

Schwere Kost

[Lesestoff, der nicht leicht zu verdauen ist.]

MODERNE SCHAMANEN

Wie sich das Verhältnis der Wissenschaft zur Religion wandelte. Einstmals Gegensatz, heute Ersatz.

[Matthias Müller]

Das Experiment von Stanley Milgram ist nach dem Pawlow'schen Hund wahrscheinlich das zweitberühmteste in der Geschichte der Psychologie. Trotzdem kennen es nur wenige Menschen – was sehr bedauerlich ist, denn es gehört aufgrund seiner sozialpsychologisch eminent wichtigen Botschaft auf den Lehrplan aller Schüler. Daher das Milgram-Experiment in Kurzfassung: Probanden, denen von einer vermeintlichen Autoritätsperson – natürlich einem „Wissenschaftler“, was sonst – gesagt wurde, dass sie einem anderen Menschen bei seinen Fehlern immer stärkere Stromschläge verabreichen sollten, gehorchten dem Befehl. Sie steigerten die Anwendung der Strafmaßnahmen bis zu einer Spannung von 300 Volt – die Mehrheit sogar bis zu 450 Volt – trotz der furchtbaren Schmerzensschreie des „Bestraften“ und des begründeten Verdachts, dass dieser verletzt, ohnmächtig oder sogar getötet werde.

Das Experiment wurde in zahlreichen Fachpublikationen und populären Büchern über Psychologie beschrieben als Beweis dafür, zu welchen Grausamkeiten der Gehorsam gegenüber Autoritäten

führen kann. Tatsächlich – und diese Erkenntnis ist nicht neu – sind fast alle Menschen, insbesondere Menschen die ihren Selbstwert über ihren sozialen Status (=durch Autoritäten verliehener Status) definieren, zu absolut bestialischsten Grausamkeiten fähig, so lange sie für sich in Anspruch nehmen können „nur auf Befehl“ gehandelt zu haben.

Erich Fromm war der Einzige, der an dieser Stelle genauer wissen wollte, um welche Art „Autorität“ es sich beim Milgram-Experiment gehandelt hatte. Im Raum der Probanden befand sich kein Vertreter einer „klassischen“ Autorität: Weder ein Boss noch ein General, weder ein Polizist noch ein Politiker, weder ein Priester noch ein Oberlehrer. Nur ein kleiner, bescheidener Mann im weißen Kittel, der bei jedem Versuch eines Probanden, die Anordnung infrage zu stellen, das Experiment abubrechen oder sich zu empören, einen der folgenden Sätze leise von sich gab: „Bitte machen Sie weiter“, „Sie müssen weitermachen“, „Die Wissenschaft verlangt, dass Sie weitermachen“, „Sie haben keine Wahl, Sie müssen weitermachen.“ Mehr als einen dieser vier Sätze durfte er nicht sagen.

Warum also sollen wir verallgemeinert über Autoritäten sprechen, meinte Fromm: was sich hier abspielt, ist der Gehorsam gegenüber der Autorität der (vermeintlichen) Wissenschaft.

WISSENSCHAFT IST ORGANISIERTE SKEPSIS

Wissenschaft, die feste Burg geistiger Freiheiten – als Quelle der Grausamkeit und des Terrors? Wie kann man sich das vorstellen? Wissenschaft als ein spezifisch europäisches Kulturphänomen (im Gegensatz zu Weisheit, die in verschiedensten Kulturen der Erde einen hohen Stellenwert besitzt) entstand als Systematisierung und Organisation des normalen menschlichen Zweifels und Misstrauens. Das wissenschaftliche Misstrauen hat drei Ebenen: Das Misstrauen gegenüber den Autoritäten der anderen: gegenüber allem, was die anderen, wenn auch sehr weisen Menschen, gesagt und geschrieben haben, herrschte noch in der antiken Philosophie. In der Neuzeit kam, mit dem Aufkommen der experimentellen Forschung, das Misstrauen gegenüber den wahrgenommenen Naturerscheinungen hinzu: Man muss stets überprüfen, ob das Sichtbare auch

wahr ist. Wir sehen täglich, dass die Sonne auf- und untergeht, und dass eine Feder langsamer fällt als ein Stein. Doch beides ist falsch: Die Erde dreht sich um die Sonne und um die eigene Achse, und die Fallgeschwindigkeiten der Feder und des Steines sind genau gleich, allerdings unter Idealbedingungen eines Vakuums. Zu diesen beiden Formen des Misstrauens kommt die dritte: das stete Misstrauen gegenüber sich selbst und den eigenen Methoden. Aus diesem Selbstzweifel heraus arbeitet die empirische Wissenschaft ständig an immer feineren Methoden der Kontrolle.

„Wissenschaft ist eine organisierte Skepsis“, definierte der Begründer der Wissenschaftssoziologie Robert K. Merton. Robert Oppenheimer sagte dazu: „(Der) Wissenschaftler ist frei, jede Frage zu stellen, jede Aussage anzuzweifeln, nach jeder Art Evidenz zu suchen, jeden Fehler zu korrigieren. Nicht nur können und dürfen Wissenschaftler zweifeln, sie sind sogar verpflichtet zu zweifeln, sobald es nur einen Grund scheint zu geben, dass der Zweifel angebracht ist.“ Der Nobelpreisträger Richard Feynman formulierte diese Idee in den folgenden Worten: „Unter den wissenschaftlichen Aus-

sagen sind einige ziemlich unsicher, andere fast sicher, aber keine absolut sicher. Daher gehen wir, die Wissenschaftler, davon aus, dass es völlig normal ist zu leben, ohne zu wissen. [...] Und damit geben wir ein Vorbild für eine demokratische Gesellschaft, die ebenfalls davon ausgeht, dass niemand weiß, wie man einen Staat führt.“

All diese Aussagen können aber als Variationen der alten sokratischen Formel betrachtet werden: „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“ Nicht derjenige ist ein Wissenschaftler, der viel weiß, sondern derjenige, der klar sieht, wie viel er noch nicht weiß.

Kein Wunder, dass diese grundsätzliche Skepsis und stetes Infragestellen die Wissenschaft vom Anfang an in eine Opposition zur Religion und zur Kirche, die traditionell mit „ewigen“, unhinterfragbaren Wahrheiten operieren, gestellt hat. Während beispielsweise die Bibel behauptet, dass die Welt innerhalb von sechs Tagen erschaffen, dass der Mensch unabhängig von anderen Tieren erschaffen und dass die Heilige Schrift selbst direkt von Gott inspiriert wurde, setzte die Wissenschaft als Ergebnis ihrer forschenden Arbeit diesen biblischen Aussagen korrektere Aussagen gegenüber: „Die Welt existiert seit etwa 14 Milliarden Jahren“; „Der Mensch entstand evolutionär“, „Biblische Texte haben konkrete Autoren und können häufig datiert werden, einige Texte beinhalten Fälschungen und spätere Einschübe“, usw. Wer konnte nur denken, dass in diesem wunderbaren Prozess der Ersetzung alter Dogmen durch neue Erkenntnisse ein verhängnisvoller Fehler steckt, dessen Folgen die Teilnehmer in Milgrams Experiment erleben werden?

WISSENSCHAFTLICHE AUSSAGEN UND RELIGIÖSE DOGMEN

Der Fehler besteht darin, dass nicht nur im öffentlichen Bewusstsein,

sondern auch im Bewusstsein der Wissenschaftler nicht der Vorgang der kontinuierlichen Überwindung der Dogmen durch wissenschaftliche Skepsis, sondern die wissenschaftlichen Aussagen selbst in den Vordergrund treten. Indem man die süßen Früchte vom Baum der Erkenntnis genießt, glaubt man, diese Früchte seien das Wesentliche am Baum. Das ist fatal, weil das Wesentliche seine Wurzel ist. Wenn diese vernachlässigt wird, können die Früchte verschwinden – oder sogar giftig werden. Aber sind die wissenschaftlichen Aussagen nicht doch besser, wahrer, korrekter als religiöse Dogmen? Nicht unbedingt. Hier sind einige Aussagen, die zu bestimmten Zeiten als absolute, nicht hinterfragbare wissenschaftliche Wahrheiten angesehen wurden:

1. Brennende Stoffe beinhalten eine spezifische Substanz mit negativem Gewicht, die beim Brennen in die Luft ausgeschieden wird, weshalb der verbrannte Stoff schwerer ist. Wenn keine Substanz mehr im Brennstoff bleibt, endet der Brennprozess.

2. Das gesamte Weltall wird durch eine andere spezifische Substanz erfüllt, nämlich den Lichtäther. Das Licht und andere elektromagnetische Schwankungen sind die Schwankungen des Äthers, wie ein Schall die Schwankungen der Luft ist.

3. Frauen und Männer haben völlig verschiedene kognitive Fähigkeiten; u.a. sind Frauen nicht zum konsequenten analytischen Denken fähig und können deshalb keine Berufe ausführen, die diese Fähigkeit benötigen wie beispielsweise Wissenschaftlerin, RichterIn oder Anwältin; womöglich haben Frauen aber andere kognitive Fähigkeiten, die Männern fehlen, wie Einfühlungsvermögen.

4. Verschiedene Menschen haben wertvollere oder weniger wertvolle Erbanlagen, und dies bestimmt

den Wert einer menschlichen Person; d.h. von Natur aus gibt es höherwertige und minderwertige Menschen und ganze Gruppen von Menschen („Rassen“).

Jede dieser „Wissenschaftlichen Wahrheiten“ war über längere Zeiten der Gegenstand eines globalen, fachübergreifenden und unangefochtenen wissenschaftlichen Konsensus. Die erste herrschte in der Chemie während des ganzen 18. Jahrhunderts. Drei Generationen der besten Chemiker Europas arbeiteten an Entwicklungen und Verfeinerungen dieser These.

Die zweite wurde allgemein akzeptiert von einer überwiegenden Mehrheit der Physiker bis zur Entwicklung der Relativitätstheorie von Albert Einstein.

Die dritte galt als absolut selbstverständlich von der Antike bis in das 20. Jahrhundert hinein.

Die vierte (Eugenik) wurde zwischen ca. 1890 und 1950 von der überwiegenden Mehrheit aller Bio-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler geteilt, darunter Dutzende Nobelpreisträger, allgemein anerkannte Genies (Ronald Fisher, John Maynard Keynes, Alexander Graham Bell), der UNESCO-Gründer Julian Huxley sowie viele andere wissenschaftliche Superstars. Nichtsdestotrotz lag diese Theorie der Ideologie und Praxis der nationalsozialistischen Politik in Deutschland von 1933 bis 1945 zugrunde. Vergleichen wir diese Aussagen etwa mit:

5. „Die Welt wurde in sechs Tagen erschaffen.“

und mit:

6. „Maria ist auch nach der Geburt Jesu eine Jungfrau geblieben.“

so fällt der Vergleich zugunsten der fünften und der sechsten Aussage aus, die zumindest in einem metaphorischen Sinne eine erhebliche Bedeutung haben, während

die Thesen eins bis vier einfach nur bedingungslos falsch sind.

DIE NEUE DOGMATIK

Der Glaube, dass diese falschen Thesen der Vergangenheit angehören, unsere gegenwärtigen Thesen aber wahr seien, ist Erstens: irrational und Zweitens: unbegründet. Jedes Zeitalter glaubt an seine Dogmen, und die Menschen des 22. Jahrhunderts werden unsere heutigen Theorien vermutlich mit demselben Schrecken anschauen wie wir die Theorien der Eugenik. Der berühmte Wissenschaftshistoriker Thomas Kuhn zeigte in seinem Bestseller, dass die Theorien der Vergangenheit, die wir heute leichtsinnig zu „Pseudowissenschaft“ oder „Vorwissenschaft“ zählen (z.B. Alchemie, Astrologie oder die geozentrische Astronomie), nach genau denselben logischen und methodologischen Prinzipien aufgebaut wurden wie die modernen wissenschaftlichen Theorien, und dass deshalb die Letzteren genauso viel Chancen haben, sich in der Zukunft als falsch zu erweisen, wie auch die Ersteren sich als falsch erweisen haben.

Der Unterschied zwischen Wissenschaft und Religion besteht also nicht darin, dass Wissenschaft eigene Aussagen ausstellt, die besser sind als die religiösen Aussagen. Tut sie das, verhält sie sich wie eine andere Religion, nur eine schlechtere, weil ihren Dogmen im Gegensatz zu denen der traditionellen Religionen jegliche transzendente und spirituelle Tiefe fehlt. Der Vorteil der Wissenschaft besteht – zumindest der Theorie nach – vielmehr in ihrer Fähigkeit, durch ihr methodisch-kritisches Vorgehen die Falschheit der eigenen Aussagen zu erkennen und erst dadurch zu überwinden. Das Wesen der Wissenschaft liegt in dieser Bewegung von schlechteren hin zu besseren Aussagen, aber nicht in den „wissenschaftlichen Aussagen“ als solchen. Daher ist jede ausschließ-

liche Orientierung am „gegenwärtigen Stand der Wissenschaft“ ein Verrat am Geiste der Wissenschaft selbst. Denn deren Aufgabe besteht nicht aus dem Stillstand, sondern aus dem Fortschreiten. Hält sie an, bleibt sie an einer Stelle stehen, so versteinert sie sofort zu einer dogmatischen Sammlung falscher und – wie das Beispiel der Eugenik zeigt – manchmal sogar extrem gefährlicher Sätze.

Warum aber bleibt die Wissenschaft stehen? Welches sind die Gründe für ihre dialektische Verwandlung in das eigene Gegenteil, in eine neue Dogmatik?

Der eine Grund wurzelt noch in der Maxime Francis Bacons „Wissen ist Macht“ (scientia potentia est). Jede Macht berauscht und verdirbt ihren Besitzer. Das ist nahezu unausweichlich. Zunächst war es nur die Macht über die Natur, aber mit der Entwicklung von Sozialwissenschaften kam die Versuchung der Macht über die Mitmenschen dazu. Eine junge Engländerin, die sich wegen einer skandalösen Liebesaffäre in der fernen Schweiz verstecken musste, hat 200 Jahre nach Bacon als erste mit ihrem Roman „Frankenstein oder der moderne Prometheus“ dem Schreckgespenst nachgespürt, das von dieser Formel ausgeht.

Wissenschaftler, die das Bewusstsein für die Begrenztheit ihrer Kenntnisse verloren haben, werden vom Allmachtswahn ergriffen. Man fühlt sich berufen, die Fehler Gottes zu korrigieren. Statt unserer unvollständigen, fehlerhaften Welt will man auf wissenschaftlicher Basis eine neue, perfekte, absolut gerechte Welt schaffen. Statt des alten Menschen mit seinem komischen, von wilden Tieren vererbten Genom einen neuen, idealen, heute würden wir sagen: transhumanen Menschen hervorbringen. Den Über-Menschen. Den virenfreien, makellosen, nie alternden und unsterblichen Halbroboter-Halbengel.

Selbstverständlich werden all diese Größenwahnsinnigen Versuche, wie auch der von Mary Shelleys Dr. Frankenstein, hoffnungslos scheitern. Wer den Tod überlisten will, ist dazu verdammt, Monster zu erschaffen. Wenn das erste eugenische Experiment vor 80 Jahren in Millionen Ermordeten und hunderttausenden Zwangssterilisierten endete, so mag man sich die Anzahl der Opfer künftiger Experimente dieser Art selbst ausmalen.

TYP DES HOCHSTAPLERS UND BETRÜGERS

Der zweite Grund für den Ersatz echter Wissenschaft durch „wissenschaftliche“ Dogmatik hat wenig mit Philosophie oder Psychologie zu tun. Es geht um die zunehmende Verteuerung der Wissenschaft seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Man kann heute nicht mehr von Wissenschaft sprechen, ohne von Geld zu sprechen. Von enorm viel Geld. Die Qualität eines Naturwissenschaftlers wird jetzt daran gemessen, wie viele Drittmittel er von der Industrie eingeworben hat. Wer forschen will, ist vom Geldgeber abhängig, und hier gilt unwiderrprochen: „wes' Brot ich ess', des' Lied ich sing'“. Der größte Geldgeber ist immer noch der Staat. Forschung, die die staats-tragenden Narrative infrage stellen könnte, wird von den notwendigen Forschungsmitteln abgeschnitten. Ganz einfach. An zweiter Stelle folgt die Pharmaindustrie. Die exorbitanten Geldmassen, die sich in den letzten Jahren in der Wissenschaft bewegen, ziehen besondere Kategorien von Menschen an. Menschen, die früher in dieser Welt nichts zu suchen hatten. Das neue Geld im neu entstandenen und hoch lukrativen Wissenschafts-Business produziert ein neues, nie dagewesenes Phänomen: die organisierte Wissenschaftskriminalität. Der Typ des „verrückten Genies“ trifft auf den Typ des Hochstaplers und Betrügers. Beispielhaft für diesen Typen ist der Fall des (Pseudo-)

Agrarwissenschaftler Trofim Lysenko. Ähnlich, wie Einsteins Relativitätstheorie während der Nazizeit durch „Deutsche Physik“ ersetzt werden sollte und geleugnet wurde (Einstein war Jude), half Lyssenko fleißig, die Erkenntnisse der echten Agrarwissenschaft in der UdSSR den absurden Utopien des Arbeiter- und Bauernstaats unterzuordnen. Dem Sozialismus unter Stalin passen Lyssenkos Ideen wunderbar ins Bild und folglich wurde er von der Staatspresse zum allwissenden Genie und Chef der staatlichen Landwirtschaft unter Stalin. Lysenkos Pläne scheiterten allesamt an seiner fachlichen Inkompetenz, er brockte durch wiederholte Missernten den Bürgern der Sowjetunion katastrophale Hungersnöte ein, Millionen starben. Lyssenko jedoch nutzte seine Machtposition gnadenlos und ziemlich hinterhältig aus, um missliebigen Gegnern Sabotage zu unterstellen und ließ alle echten Fachleute diffamieren, verfolgen, verhaften oder ermorden. Wenn politische Ideologie sich mit ideologischer Wissenschaft verbündet, entstehen Katastrophen. Parallelen zu Nazi-Deutschland unter Hitler sind keineswegs zufällig. Ihm lieferte das RKI die pseudowissenschaftliche Legitimation für die Judenverfolgung, indem die RKI-„Wissenschaftler“ behaupteten, Juden seien eine Gefahr für die „Gesundheit des Volkskörpers“ weil sie angeblich den Typhus-Erreger übertrügen. Soviel zum RKI.

Als Typen sind die Betrüger und Hochstapler nicht neu und werden heute weder erfunden noch entdeckt. Mit den ersten, den vom Größenwahn ergriffenen und sich für Gott haltenden Wissenschaftlern, könnte man im Rückgriff auf die letzten 200 Jahre ganze Bibliotheken füllen. Den zweiten konnte man noch im Mittelalter treffen: Mit tatsächlichen oder erfundenen Magistertiteln erschien er zum Hof eines Fürsten und versprach ihm eine genaue Vorhersage seiner

militärischen Erfolge oder das Rezept zur Verwandlung von Eisen ins Gold. Das Produkt sei bereits fast fertig, nur für die letzte Entwicklungs- und Produktionsstufe bräuchte man noch eine gewisse fürstliche Investition, die sich aber selbstverständlich in der kürzesten Zeit lohnen werde. Alles bekannt. Aber der Wissenschaftsbetrieb des 21. Jahrhunderts, der allein an formellen Kennzahlen orientiert ist; in dem der wissenschaftliche Wert eines Professors fast ausschließlich durch das Volumen der erworbenen Drittmittel gemessen wird, so dass man auch ohne wissenschaftliche Publikationen einen Lehrstuhl bekommen kann, wenn man Drittmittel im höheren sechsstelligen Bereich ran schafft (und umgekehrt, ein höchst produktiver Forscher Selbstmord begeht, weil er keine 200.000 Britische Pfund jährlich einwerben kann); in dem immer mehr „Forschungsergebnisse“ berichtet werden, die niemand reproduzieren kann – deren wissenschaftlicher Wert somit also gleich Null ist; in dem die Anzahl der wegen Betrugs zurückgezogenen Publikationen exorbitant ansteigt und diese zurückgezogenen Publikationen (die damit eigentlich gar nicht existieren!) weiter zitiert werden, als ob nichts passiert wäre. Dies sind die unübersehbaren Symptome dessen, dass sich „die Wissenschaft“ zu einem System der Selbstbereicherung entwickelt hat, zu einem Syndikat von skrupellosen Geschäftemachern.

Dieses System bietet den beiden Typen, dem Größenwahnsinnigen und dem Betrüger, einen Nährboden, den es in der Vergangenheit nicht gab. Sie können sich miteinander vernetzen, verflechten, verfilzen und letztlich zusammenwachsen, denn, wie Psychologie zeigt, Menschen kennen ihre eigenen Motive nicht immer. Man arbeitet besonders gerne am Aufbau einer neuen, besseren Welt, wenn man dafür auch stattlich be-

lohnt wird – und umgekehrt, wer für sein falsches Vorhaben Millionen bekommt, beginnt selbst, sich mit diesem Vorhaben zu identifizieren. Die Psychologie lehrt uns, dass wir Menschen stets in der Lage sind, ein Verhalten, von dem wir materiell profitieren, ethisch zu rechtfertigen. Das passiert ganz instinktiv. Selbst die Mitarbeiter von Streubomben- und Uranmunition-Fabriken reden sich tatsächlich selbst ein, durch ihre Arbeit dem Frieden zu dienen. Richard Jordan Gatling behauptete bis zu seinem Tod, dass er mit seiner Erfindung der ersten Massenvernichtungswaffe Kriege verhindert hätte.

Der dritte Faktor ist die Säkularisierung der wissenschaftlichen Welt. Solange die meisten Wissenschaftler gläubig waren, stand der Unterschied zwischen Glauben und Wissen immer direkt vor ihren Augen. Unter anderem war ihnen klar, dass man ohne Glauben nichts wissen kann, da doch jedes Wissenssystem notwendigerweise auf Annahmen beruht, die innerhalb dieses Systems nicht überprüfbar sind, sondern geglaubt werden müssen. Ohne an Axiome zu glauben, kann niemand ein Theorem formulieren. Doch der Unterschied zwischen diesem und dem dogmatischen Glauben besteht darin, dass Wissenschaftler auch die notwendigerweise geglaubten Axiome – wie jede andere Aussage – anzweifeln und infrage stellen können. Es war ihnen früher klar, dass man bei der Änderung eines Axioms das gesamte darauf beruhende theoretische Gebäude umbauen muss.

FANATISCHER GLAUBE AN MODELLE

Durch die totale Säkularisierung sind all diese selbstverständlichen Differenzierungen verloren gegangen. Wer nicht mehr den Unterschied zwischen Glauben und Wissen begreift, nimmt seine Annahmen nicht mehr als Annahmen, sondern als Gewissheit.

„Wer nicht weiß, dass er glaubt, der glaubt, dass er weiß.“ Damit wird die wichtigste Eigenschaft eingebüßt, die einen Experten von einem Laien unterscheidet, nämlich das klare Bewusstsein für die Grenzen seiner Expertise. Daher kommt das typische Phänomen der letzten Jahre: der fanatische Glaube der Wissenschaftler an ihre selbstgestrickten Modelle. Das säkularisierte Hirn ist unfähig, einzusehen, dass ein mathematisches oder physikalisches Modell immer auf Annahmen beruht, und dass, wenn nur eine dieser zugrunde liegenden Annahmen falsch ist, das Modell wertlos ist, egal wie gut es berechnet wurde: „garbage in, garbage out.“

Neil Ferguson, Professor am Imperial College London, erzählte in einem Interview, wie beeindruckt er war, als die chinesische Regierung im März 2020 von heute auf morgen zehn Millionen menschliche Personen ohne Schuld und ohne Gerichtsurteil eingesperrt hatte. Er hatte sich mit Interesse gefragt: Können wir in der „demokratischen“ Welt das Gleiche schaffen oder nicht? Können wir vielleicht sogar die Chinesen übertrumpfen und noch mehr Menschen über Nacht einsperren? Natürlich zu ihrem eigenen Wohl, denn ein Professor am Imperial College weiß besser, worin das Wohl von hunderten Millionen Menschen besteht als sie selbst.

So wurde unter seiner Leitung ein mathematisches Modell entwickelt, das zur Grundlage für die weltweite Einführung der harten Lockdowns 2020/21 wurde. Inzwischen hat man festgestellt, dass das Modell falsch war, denn es beruhte nicht nur auf rein fiktiven, evidenzlosen Annahmen und wurde auch nach Erscheinen der realen Daten nicht angepasst, sondern enthielt auch Programmierfehler, so dass das Modell immer andere Werte ausspuckte, je nachdem, welche Windows-Version auf dem jeweiligen Rechner installiert war. Das ganze

Modell war einfach nur Murks. Aber die Politik war sofort schockverliebt in dieses geile Instrument. Sein populistischer Effekt war einfach zu berauschend, und die meisten Länder der Welt führten auf seiner Basis die Einschränkung fundamentaler Menschenrechte ein. Laut Modell sollten die Maßnahmen die Covid-Sterblichkeit um ganze 98 Prozent reduzieren. Neuere Studien zeigten unwiderlegbar, dass die Reduktion statistisch nicht signifikant war. Mit anderen Worten: Fergusons Modell war zur Gänze falsch, alle daraus abgeleiteten Maßnahmen somit nutzlos und daher – natürlich – ebenso grundfalsch. Dieses Beispiel ist typisch für die Fehlbarkeit moderner „wissenschaftlicher“ Modelle. Das Problem dabei ist die politische Macht, die sich durch diese Modelle realisieren lässt. Dramatische Zahlenspielchen eignen sich wunderbar dazu, Panik zu erzeugen und die Macht der Politiker beliebig auszudehnen.

Säkularisiert wird aber nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Gesellschaft. Sie hat ihre Orientierung und ihre Autoritäten verloren, was aber nicht bedeutet, dass sie keine Autoritäten mehr braucht oder dass sie sich selbstständig orientieren kann. Greta Thunbergs Slogan „Folgt der Wissenschaft!“ steht auch für den unveränderten Wunsch der Massen, einer Führungskraft zu folgen, statt selbstständig den eigenen Weg zu suchen. Wenn sich unsere Vorstellungen über die Massenpsychologie seit den klassischen Studien von Gustave Le Bon auch leicht geändert haben mögen, so bleiben sie im Kern doch real. Die vermeintlich antiautoritären Bewegungen der Nachkriegszeit sind eine dünne Lackschicht über dem geleugneten aber nicht verschwundenen Autoritätsbedürfnis, nach dem Motto „Du sollst nicht auf Autoritäten hören! Du sollst auf mich hören!“.

MODELLE UND KONSENS

Eine Lackfarbe deckt im Gegensatz zu einer Lasur das darunter liegende Material ab, so dass man nicht mehr sieht, ob es sich um Holz, Metall oder anderes handelt. Aber beim Kratzen am Lack wird der alte Stoff sichtbar, und beim Kratzen an unseren angeblich liberalen „Werten“ kommt das voraufklärerische „Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines Anderen zu bedienen“ ans Licht. Doch während unsere Vorfahren ihre Fremdbestimmung ganz naiv und selbstverständlich zugaben, müssen wir, wenn wir die Allgemeinplätze aus dem Mainstream nachplappern, unbedingt so tun, als ob wir ganz alleine auf diese Gedanken gekommen wären.

In anderen Worten: Wir suchen uns eine solche Autorität, die sich nicht als Autorität, sondern im Schafspelz einer „höheren Vernunft“, nämlich der wissenschaftlichen Expertise auftritt. „Wenn wir sagen [...] dass wir der Wissenschaft vertrauen, und handeln, als ob ‚die Wissenschaft sagt‘ eine absolute Wahrheit wäre, zeigen wir, dass wir unsere Sehnsucht nach Sicherheit lediglich von der Religion auf die Wissenschaft übertragen [...]. Das ist, weil diese Themen keine Gegenstände von Wissenschaft sind, sondern die von Fantasie über die Wissenschaft; von Populismus, der sich als Wissenschaft tarnt.“ (Norman Doidge, „Science says“, Tablet Magazine, Juni 2020)

Damit kommen die Teile eines Puzzles zusammen. Angebot und Nachfrage passen exakt zueinander: Auf der einen Seite Wissenschaftler in der Rolle von Hohepriestern, die den Ungeweihten ihre Wahrheiten proklamieren und in Form von mathematischen Modellen ihre Zukunftsvisionen wahr sagen. Auf der anderen Seite eine Politik, die sich zwar nicht vor Verantwortlichmachung scheut und deshalb ihre wissenschaftliche

Bedienung großzügig dafür belohnt, dass sie jede behördliche Vorgabe im Namen der Wissenschaft einsegnet. Schließlich die Masse, der die Gelegenheit gegeben wird, den eigenen Verstand auszuschalten und sich dennoch für gebildet und aufgeklärt zu halten, weil sie glaubt, dass ihre Einsichten „wissenschaftlich bewiesen“ seien. Kleiner Einschub am Rande: Wissenschaftliche Theorien kann man nicht beweisen, nur widerlegen. Eine wissenschaftliche Theorie gilt solange als gültig, wie ihre Vorhersagen mit hinreichender Präzision eintreten. Tritt jedoch auch nur eine einzige Vorhersage nicht ein, so gilt die Theorie damit automatisch als zur Gänze (!) widerlegt. Würde man diesen Grundsatz der Wissenschaft heute noch beachten, wären die großen Erzählungen unserer Zeit längst auf dem Müllhaufen der Geschichte gelandet, denn alle (pseudo-)„wissenschaftlichen Theorien“ hinter diesen Erzählungen sind bereits längst durch die Realität widerlegt. Praktisch alle großen Narrative unserer Zeit sind zur Gänze unwissenschaftlich. Dies nur am Rande.

In den letzten Jahren wurden die Ergebnisse dieser Entwicklung offensichtlich. Praktisch alle politischen Maßnahmen der letzten Jahre bis heute werden mit angeblicher „Wissenschaft“ begründet, ohne dass die Validität der getroffenen Aussagen oder die Wirksamkeit der „Maßnahmen“ und politischen Stoßrichtungen in seriösen, unabhängig kontrollierten Studien nachgewiesen worden wären. Selbst offensichtliche Frontalkollisionen mit der Realität werden einfach weg-ignoriert. Nachweislicher Betrug bei allen Modellen? Juckt nicht. Alle Entscheidungen und deren Begründungen beruhen und beruhen auf diesen Modellen und einem angeblichen „wissenschaftlichen Konsens“ – obwohl

jeder angehende Wissenschaftler schon im ersten Semester lernt, dass Modelle und Konsensus die zwei unzuverlässigsten Quellen der Information überhaupt sind.

Heutzutage aber wurde und wird der vermeintliche „Konsens“ künstlich hergestellt, indem Politik und Medien aus einer großen Menge von Akademikern stets eine kleine Handvoll auswählen, die sie den Bürgern als „Experten“ präsentieren. Da diese handverlesene kleine Gruppe die einzigen „Experten“ sind, die man medial zu Wort kommen lässt, entsteht beim Betrachter unweigerlich der Eindruck, es gäbe gar keine anderen. Oft reicht es, einfach von „Experten“ zu sprechen, ohne zu erwähnen, wofür sie eigentlich Experten sind. So gab es im Expertenrat, der im Sommer 2022 die antiepidemischen Maßnahmen der Regierung evaluieren soll, keinen einzigen Epidemiologen. Diese Einseitigkeit ist kein Novum: Schon dem Expertenrat, der 2011 die Energiewende wissenschaftlich absegnete, gehörte kein einziger wirklicher Fachmann für Energieversorgung an. Die Liste der Scheinexperten in den „Qualitätsmedien“ ist endlos. Die Strategie, ganz einfach einen x-beliebigen, käuflichen (oder wenigstens medieneigenen) Hampelmann unter irgend einem Stein hervor und vor die Kamera zu zerren, ihn die politisch genehmten Phrasen auftragen zu lassen und ihn dann als „Experten“ zu zitieren, ist von allen billigen Medientricks wahrscheinlich der älteste. Schon im Altertum hielten sich die Herrschenden eigene Haus-Schamanen die dem naiven Pöbel das herrschaftliche Wüten als „Wille der Götter“ verkauft. Die Methoden, mit denen man das gemeine Volk am Nasenring durch die Manege zieht, sind seit Jahrtausenden dieselben. Spielt man dieses Spiel konsequent

genug, so bildet sich um diese „Experten“ innerhalb kürzester Zeit ganz von selbst ein prosperierendes Ökosystem von Einklatschern, Opportunisten, Stiefelleckern und Mitläufern. Sobald diese Menschen die lukrative Brise gewittert haben, stellen sie ihr Segel in den politischen Wind und lassen sich zu goldenen Ufern treiben. So entsteht „Konsens“.

ZU JEDER FRAGE NUR EINE WISSENSCHAFTLICHE MEINUNG

Während nun diese regierungsseitig ausgewählten Experten dem Volk erklären, dass die eine oder andere Maßnahme „wissenschaftlich notwendig“ sei, werden viele Andersdenkende, auch wenn sie Jahrzehnte einwandfreier Forschungsarbeit und dreistellige Zahlen streng begutachteter internationaler Publikationen vorweisen, als „Pseudoexperten“ diffamiert. Dass dies kein deutsches Phänomen ist, bestätigt der renommierte Epidemiologe John Ioannidis für die USA: „Wer kein Epidemiologe und kein Gesundheitsexperte war, wurde plötzlich als ein solcher von Journalisten dargestellt, die zwar von diesen Wissenschaften wenig Ahnung haben, aber genau wissen, was richtig ist. Und umgekehrt wurden einige der besten internationalen Epidemiologen und Gesundheitsexperten als unwissende und gefährliche Menschen verleumdete von denjenigen, die sich als Schiedsrichter über wissenschaftliche Debatten darstellten, ohne die Methodologie und die Daten zu verstehen.“

Die kommerzielle Wissenschaft hat sich von den Interessen kapitalstarker Konzerne und machthungriger Regierungen vereinnahmen lassen und ist damit zum Einsager des neuen Totalitarismus geworden. Selbst die Gesetze der Physik,

der Biologie und die Erkenntnisse der Naturwissenschaften einschließlich der Medizin werden über Bord geworfen, zugunsten eines ideologiegetriebenen Macht-rausches einer zunehmend totalitär agierenden Politikerkaste. Wer nun einwenden möchte, dass das, was hier ausgeführt wird, noch lange kein Totalitarismus sei, dem sei die Totalitarismus-Definition der deutschen Wikipedia, die bekanntlich jeglicher konservativer oder gar „rechter“ Umtriebe unverdächtig ist, ans Herz gelegt: „Totalitarismus bezeichnet eine politische Herrschaft mit einem uneingeschränkten Verfügungsanspruch über die Beherrschten, auch über die öffentlich-gesellschaftliche Sphäre hinaus in den persönlichen Bereich. Ihr Ziel ist die umfassende Durchsetzung ihres Wertesystems. Im Unterschied zu einer autoritären Diktatur strebt der Totalitarismus an, in alle sozialen Verhältnisse hineinzuwirken, oft verbunden mit dem Anspruch, einen „neuen Menschen“ gemäß einer bestimmten Ideologie zu formen.“ (Eigene Hervorhebungen.)

Als Ergebnis haben wir zu jeder aktuellen Frage unseres Daseins, sei es unsere Gesundheit, das Wetter, die Energie, unsere Ernährung, unsere Sprache oder den Weltfrieden nur eine einzige und unhinterfragbare „wissenschaftliche“ Meinung, und jeder Versuch, darüber zu diskutieren, wird als „wissenschaftsfeindlich“, hilfsweise natürlich „rechts“, etikettiert. Wenn wir demnach unsere Mitmenschen ausgrenzen und isolieren, ihnen Leid, Schmerzen und sogar den Tod zufügen, dann geschieht dies nicht auf den Befehl einer bösen Autorität hin, sondern ausschließlich, weil „die Wissenschaft“ es verlangt. Wie der Assistent in Milgrams Experiment sagte: Sie haben keine Wahl. Sie müssen weitermachen.